

Marlene Hastenplug (Frankfurt) über:

Benedikt Jäger: *Seehundspeck und Hundeschlitten. Alfred Otto Schwede als Übersetzer des skandinavischen Nordens. Skandinavistik. Sprache – Literatur – Kultur. Bd. 13. Münster/Berlin: LIT-Verlag 2019, 256 S.*

Der erste Satz in Benedikt Jägers Monografie *Seehundspeck und Hundeschlitten. Alfred Otto Schwede als Übersetzer des skandinavischen Nordens* lautet: »Wieso ein Buch zu Alfred Otto Schwede (1915–1987), einem fast vollständig vergessenen DDR-Autoren?« Ein Autor, der, so Jäger, weder systemkritisch noch direkt systemkonform war, und der traditionelle, keineswegs herausragende, religiöse belletristische Literatur schrieb, die oft in Skandinavien angesiedelt war. Jägers Antwort auf seine eigene Frage ist, dass Schwede einerseits durch seine sehr umfangreiche Produktion – eigene Schriften, darunter Romane, Erzählungen und Reisebücher sowie Romanübersetzungen aus dem Schwedischen, Dänischen, Norwegischen und Finnischen sowie etliche Verlagsgutachten – über drei Jahrzehnte das Skandinavien-Bild in der DDR stark geprägt, und andererseits Bedürfnisse der Leser_innen erfüllt haben muss, denn seine Bücher erschienen in hohen Auflagen. Jäger beleuchtet Schwedes Rolle als Mittler für skandinavische Literatur in der DDR, wobei er Schwedes Werk im kulturellen Kontext betrachtet und vor allem auf die systemischen Rahmenbedingungen der DDR, z.B. das Druckgenehmigungsverfahren, fokussiert. Jägers Methode besteht aus sowohl biographischen, quellenkritischen, komparativen, als auch hermeneutischen Elementen.

Der Hauptteil des Buches wird mit einer kurzen biographischen Skizze zu Alfred Otto Schwede eingeleitet. In den ersten beiden Hauptkapiteln wird Schwedes literarische Produktion exemplarisch untersucht: zunächst die Reisebücher, danach seine Übersetzungen im Vergleich mit den westdeutschen Übertragungen derselben Werke. Das dritte Hauptkapitel behandelt Schwedes Position in der ostdeutschen Translationskultur und das vierte und letzte seine Auseinandersetzung mit »Fragen der kolonialen Machtausübung« (S. 20).

In der biographischen Skizze geht es vor allem um die Frage, wie und wo Schwede seine Kenntnisse der festlandskandinavischen Sprachen und des Finnischen erwarb. Er begann 1935 sein Studium der Theologie und der Nordistik in Leipzig und arbeitete schon als Student als Übersetzer und Dolmetscher aus den nordgermanischen Sprachen, was, so Jäger, auf »eine eminente Sprachbegabung schließen lässt« (S. 25), denn gleichzeitig musste Schwede für sein Theologiestudium Graecum und Hebraicum absolvieren. Ende der 1930er Jahre hielt sich Schwede für längere Zeit in Schweden auf, und während des Zweiten Weltkrieges hatte er auf nicht bekannte Weise so gut Finnisch gelernt, dass er später einen Roman aus dieser Sprache ins Deutsche übersetzen konnte. Außerdem

Rezensionen

erfährt man über Schwede, dass er von 1947 bis 1961 als Gemeindepfarrer, danach als freischaffender Autor und Übersetzer tätig war. Er war verheiratet und hatte drei Söhne, was ihn jedoch von vielen Westreisen nicht abgehalten hat.

Das lange und sehr aufschlussreiche Kapitel über Schwede als Reiseautor bildet das Kernstück des Buches. Jäger, der ein durch mehrere Publikationen über den Literaturbetrieb der DDR ausgewiesener Kenner desselben ist, legt dar, unter welchen Bedingungen die Westreisen der DDR-Autor_innen stattfanden und welche Rolle die Reiseberichte aus dem kapitalistischen Westen in der DDR spielten. Um erfolgreich zu werden, mussten die Autor_innen nicht nur den Primärleser_innen, der Zensur, sondern auch den Sekundärleser_innen, dem ostdeutschen Publikum, und wegen der damit verbundenen Devisen am besten auch noch den tertiären Leser_innen in Westdeutschland gefallen. Schwedes christliche Lebenseinstellung macht sich auch in den Reisebüchern bemerkbar, in denen sie mit seiner Konsum- und Kapitalismuskritik Hand in Hand geht. Eingehend erläutert wird vor allem, wie Schwede es durch diese »doppelte Codierung« schaffte, die Schnittstelle der sozialistischen und der christlichen Lesarten zu treffen (S. 78). Dennoch schimmert in Schwedes Texten, die als Reisetexte stets »Verhandlungen (negotiations) des Eigenen mit dem Fremden« (S. 50) vornehmen, wie Jäger unter Rückgriff auf Plessner anführt, auch eine Kritik des kollektiven Menschenbildes und der Uniformierung der Menschen im Sozialismus durch. Sehr interessant ist die ausführliche Analyse von Karten und Fotografien in Schwedes Reisebüchern, die in Jägers Monographie leider nicht abgebildet sind. In diesem Kontext werden auch die spezifischen DDR-Vorgaben für Abbildungen von Karten und Fotografien aus dem Westen erläutert. Insgesamt bekommt man durch die Analyse von Schwedes Reisebüchern vieles über den Literaturbetrieb, das System der Kunst und somit auch über die Politik der DDR mit.

Im zweiten und zugleich zweitlängsten Kapitel geht es um Schwede als Übersetzer. Jäger untersucht Schwedes translatorisches Handeln anhand eines Vergleichs von Schwedes Übersetzung eines finnischen Romans, Väinö Linnas *Der unbekannte Soldat*, mit einer westdeutschen Übertragung desselben Textes und kommt zu dem überraschenden Ergebnis, dass Schwedes Übersetzung trotz DDR-Zensur die adäquatere ist, während die westdeutsche Version von antikommunistischen Zügen geprägt ist. Jäger wendet sich gegen die Annahme, dass die Erstehung von DDR-Übersetzungen vornehmlich ideologische Gründe hat: Sie entstanden, weil die Übernahme westlicher Übersetzungen hohe Devisenausgaben erfordert hätten (S. 136). Schwedes Übersetzungen sind der Quellsprache sehr treu und lassen deren Andersartigkeit zum Ausdruck kommen, auch wenn es stilistische Nachteile mit sich bringt. Jäger sucht die Ursachen für dieses translatorische Verhalten in Schwedes theologischem Hintergrund und seiner Beschäftigung mit Luther und Bibelübersetzungen, gibt jedoch zu, dass diese Indizienkette etwas schwach ist, da es ja durchaus auch nicht-religiöse »texttreue« Übersetzer gibt (S. 156).

Im dritten Hauptkapitel geht es um Schwedes Position im Literaturbetrieb der DDR. Anfangs wird die Frage gestellt, wie er so produktiv sein konnte trotz der vielen verlangsamenden Elemente des Systems, z.B. Papiermangel, Reisebeschränkungen, Druckgenehmigungsverfahren, erschwerte Literaturbeschaffung. Ein Grund

Rezensionen

sei, so Jäger, dass Schwede ein »exzellenter Netzwerker« war (S. 163). Ein anderer Grund wird daraufhin ausgiebig diskutiert, nämlich ob Schwede sich als Autor des Plagiats schuldig macht, indem er seine historischen Romane mit zu geringem Abstand zu anderen Werken schreibt. Jäger kommt schlussendlich, u.a. mit Derrida, zu dem Ergebnis, dass dies nicht der Fall sei. Des Weiteren erläutert Jäger die DDR-spezifischen Rahmenbedingungen, die Schwedes intertextueller, translatorischer Schreibweise zugrunde liegen, etwa das Urheberrecht der DDR, das kollektive Schaffensprozesse fordert (S. 189).

Im letzten Kapitel geht Jäger auf Schwedes Beschäftigung mit kolonialen Problemstellungen ein und fasst danach zusammen, dass dieser in hohem Maße zum Skandinavien-Bild der DDR beigetragen hat.

Hinter dem etwas sperrigen Titel des Buches (*Seehundspeck und Hundeschlitten...*) und mancher Kapitel (z.B. »Von kapaunisierten Wasserfällen und Gemütsbewegungen – Schwede als Reiseautor«) versteckt sich eine hochinteressante soziologische Studie der Arbeitsbedingungen eines Autors und Übersetzers in der DDR. Die Stärke des Buches liegt in dieser facettenreichen Schilderung des Literaturbetriebs, während nicht ganz klar wird, in welche Richtung Schwedes Werk das Skandinavien-Bild der DDR geprägt hat. Wenn er Konsumkritik äußert oder Pornografie verdammt, stimmt das ja mit der offiziellen Politik überein und ist in diesem Sinne nicht neu. Dahingegen tritt aus Jägers scharfsinniger Analyse der Reisebücher ein sehr deutliches Selbstbild des DDR-Reisenden hervor, d.h. eines Autors, der ständig konträre Rücksichten nehmen musste, um mit seinen Büchern erfolgreich zu werden.

Ein Schönheitsfehler zieht sich leider durch das ganze Buch hindurch: Es fehlen fast überall bei zusammengesetzten Substantiven Bindestriche, so wie in »zu DDR Zeiten« (S. 11) und »die Stasi Überwachung« (S. 35), was bei einer so gründlich recherchierten Monografie schade ist.

Jäger beweist, dass es durchaus Sinn ergibt, diese erste umfassende Darstellung zu Alfred Otto Schwede, einem nicht zu Unrecht vergessenen DDR-Autor zu veröffentlichen. Das Buch ist für sowohl Skandinavist_innen als auch Germanist_innen interessant, die sich für die DDR, für Kulturtransfer, Literaturbetrieb, Reiseliteratur als Gattung sowie das Thema Übersetzung aus den skandinavischen Sprachen ins Deutsche interessieren.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).